# Walter J. Hollenweger Estella F. Korthaus

# Nympha und Onesimus

zwischen Glück, Geld und Geist Zu den Hintergründen des Theologischen Theaters siehe auch: Walter J. Hollenweger, Der Klapperstorch und die Theologie.

#### Walter J. Hollenweger

#### Der Klapperstorch und die Theologie

Die Krise von Theologie und Kirche als Chance

Da die Zahl der Theologiestudenten massiv zurückgeht, werden viele theologische Fakultäten überflüssig. Gleichzeitig aber wächst das Christentum stärker als die Weltbevölkerung, allerdings nicht bei uns und nicht in unseren Formen. Das bedeutet, dass die Krise der Theologie auch eine Chance signalisiert. Wie diese genützt wer-



4. Auflage

den kann, zeigt der Verfasser auf Grund seiner über zwanzigjährigen Erfahrung als Universitätsprofessor im In- und Ausland. Best.-Nr. B12, ISBN 978-3-907038-76-5, 208 Seiten, broschiert

#### weitere Informationen:

- www.wjhollenweger.ch
- www.biblische-spiele.ch
- www.theologisches-theater.de
- www.metanoia-verlag.ch
- www.oek-akademie.ch

**Auskünfte zu Workshops, Seminaren und Aufführungen** zu den biblischen Spielen: Simon Jenny, Tel. 079 207 52 19, www.simonjenny.ch



#### **Metanoia-Verlag**

CH-8953 Dietikon Tel. +41 (0)44 741 41 89, Fax +41 (0)44 742 00 88

2. Auflage 2014© Metanoia-Verlag

ISBN 978-3-907038-70-3

# Rahmenbedingungen

#### Nympha und Onesimus

ein Spiel über das alte und neue Lied in Kol. 1.15 ff. für Chor, Streicher, Solisten, Solo-Posaune, Gitarre ad lib., Tanz ad lib., drei Darstellerinnen und drei Darsteller

#### Personen

Nympha Wollhändlerin aus Kolossäa (Kol. 4, 15). Kolossäa war eine Woll-

stadt.

Onesimus Sklave, der seinem christlichen Sklavenmeister (Philemon) davon-

gelaufen war, aber von Paulus zurückgeschickt wurde (Brief an

Philemon, Kol. 4, 9)

Philemon Christlicher Sklavenmeister und Weinhändler (Brief an Philemon)

Tychika Im Kol. ist nur ein Tychikus erwähnt (Apg. 20, 4; Eph. 6, 21,

Kol. 4, 7) Wir haben ihn in eine Tychika verwandelt, da es erfahrungsgemäss mehr Frauen als Männer gibt, die mitspielen wollen. Angestellte der Nympha. Kann Dialekt sprechen (macht die Über-

setzung selber)

*Epaphras* Sehr wahrscheinlich der Gründer der Gemeinde (Kol. 1, 7; 4, 12;

Philemon 23). Bau-Unternehmer.

Dorothea Eine erfundene Figur, Frau des Philemon, kritische Christin, die den

Paulus interpretiert und verteidigt.

#### Ort

Laden voller Wollknäuel und Wollstoffe, Wollballen. In einer Ecke ein Färbebottich. Nympha räumt auf, macht Platz für die Christen, die heute Abend zur (Bibelstunde) kommen.

#### Zeit

ca. 60. n. Chr., abends.

#### **Musik und Tanz**

Es braucht mindestens ein gutes Streichquartett (evtl. mehrfach besetzt), eine Solo-Posaune, Chor und Solisten. Gitarre und Tanz sind ad lib. Die Musik ist obligat, weil sie vieles weiter interpretiert, was in dem Stück gesagt wird. Die Esoteriker singen das *alte* Lied (Nr. 4), das der Kolosserbrief aus dem esoterischen Gesangbuch der Kolosser zitiert. Dieses wird von Paulus (oder einem seiner Schüler) verändert und korrigiert (Nr. 5 ff.) So entsteht das *neue* Lied. Es enthält Elemente aus dem alten Lied, härtet und konkretisiert sie aber.

#### Wichtige Hintergrundliteratur

Die Kommentare von Joh. Lähnemann (Gütersloher Verlagshaus, 1971) und Ed. Schweizer, EKK (Benziger/Neukirchener Verlag 1976). Josef Ernst in Theol. Realenzyklopädie 19, 370–376 (1990). Hollenweger, Umgang mit Mythen. Interkulturelle Theologie 2 (Chr. Kaiser, Gütersloher Verlagshaus 1982, TB 1992): «Kriterien für den «wahren Mythos»», 158–165 und Ders., Charismatisch-pfingstliches Christentum. Herkunft. Situation. Ökumenische Chance (Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1997): «Plädoyer für einen theologisch verantworteten Synkretismus», 155–165. Siehe auch die in den Anmerkungen angegebene Literatur.

# An alle Beteiligten

Das Zielpublikum des vorliegenden Spieles sind nicht in erster Linie die Zuschauer, sondern *Sie* selber, die Teilnehmer und Teilnehmerinnen, die Akteure, die Tänzer, Musiker und Sängerinnen. Wenn *Sie* einen schwierigen Bibeltext – eben diesen Text aus dem Kolosserbrief (1, 15 ff.) – verstehen, wenn *Sie* ihn körperlich erfahren haben, wenn *Sie* den Kampf zwischen den beiden Weltanschauungen, die in diesem Stück aufeinanderprallen, in Ihren Eingeweiden spüren, wenn *Ihnen* der Schmerz und die Freude der beiden Liebenden ins Mark fährt, dann wird auch das Publikum begreifen. Darum ist es wichtig, möglichst viele Menschen in den Prozess der Darstellung einzubeziehen.

Dabei geht es nicht um Aktualisierung und Psychologisierung, noch weniger um 〈Ausschmücken〉 des Textes. 〈Ausschmücken〉 ist verboten! Jeder Ton, jedes Wort, jede Geste steht im Dienst des *Textverständnisses*. Das ist nun alles andere als einfach, weil die Bibel nicht für uns geschrieben wurde, sondern für die in der Bibel selber angegebenen Adressaten. Unser Brief ist für die christliche Gemeinde in Kolossäa geschrieben.

In dieser Gemeinde werden esoterische Lieder gesungen. Eines davon zitiert der Verfasser des Kolosserbriefes (wir nennen ihn Paulus).

#### 1. Die Personen, ihre Geschichte und ihre Darstellung

Die hervorragendste Figur dieser esoterischen Strömung ist *Nympha*. Nympha ist eine Wollhändlerin. Kolossäa war nämlich eine Wollstadt (Kol. 4, 15). In ihrem Laden fanden auch die Zusammenkünfte der Christen statt. Das Stück fängt mit einem zeitgenössischen New Age Lied an, das ursprünglich im Tempel oder im Theater gesungen wurde (siehe Anm. 8): «Die Seele gleicht dem scheuen Wilde, das gehetzt wird auf der Erde von dem Tod ...» (siehe Nr. 1 und 2). Dazu spielen Posaune, Gitarre, Streicher. Vielleicht kommt noch eine Nebelmaschine

dazu. Alles schön esoterisch, nebelhaft, einlullend, Weltschmerz verbreitend. Das ist nicht Konzession an die heutige Jugend, sondern Verstehenshilfe für die Situation in der christlichen Gemeinde damals.

Wir möchten, dass Sie die Nympha (Name!) sehen, diese weichherzige, gefühlvolle Frau, die aber daneben durchaus eine tüchtige Handelsfrau ist. Sie beurteilt alles nach ihrem Herzen. Das muss in ihrer Haltung, in ihrer Stimme zum Ausdruck kommen. Wie geht sie? Wen sieht sie wie an? Sie kennen doch solche Frauen: Selbst wenn sie das Telephonbuch lesen, geht es einem heiss und kalt den Rücken rauf und runter. Eine solche Frau ist Nympha. Darum liebt der Naturbursche Onesimus sie – und sie ihn.

Beim Theaterspielen ist es wie beim Beten. Das Denken ist nicht verboten. Darum hier einige Worte zum philosophischen Hintergrund dieser Frau, der Esoterik. Ihre Esoterik sagt: «Der Kosmos ist schlecht. Christus wird den ausser Rand und Band geratenen Kosmos wieder in Ordnung bringen. Er wird die Wirtschaft in den Senkel stellen, unmittelbar, ohne Zwischenglieder. Wir müssen ihm nur vertrauen, schön und brav beten und geduldig warten. Vielleicht können ein paar meditative Übungen dabei helfen.» Dabei ist dieser esoterische Christus merkwürdig schwammig. Er hat keinen Namen – Christus kommt in dem Lied der kolossäischen Esoteriker nicht mit Namen vor. Er ist eine 〈höhere Macht〉, etwas Höheres, das die Welt zusammenhält und in Ordnung bringt. Unterdessen fahren wir fort mit der Ausbeutung, zum Beispiel mit der Sklaverei.

Denn einen Sklaven gibt es auch in der Geschichte. Es ist *Onesimus*, der Sklave des Philemon. Das haben wir nicht erfunden. Man kann das alles in der Bibel nachlesen. Onesimus war seinem Herrn Philemon davongelaufen. Er flüchtete zu Paulus. Davonlaufen eines Sklaven war ein Offizialdelikt. Es musste mit Kreuzigung bestraft werden, denn die Sklaverei war die Grundlage der wirtschaftlichen Macht des römischen Reiches. Wie heute. Solche Übertretungen und Störungen des Wirtschaftssystems mussten hart bestraft werden – damals wie heute. Was macht nun Paulus? Er schickt Onesimus in die Sklaverei zurück, zu Philemon nach Kolossäa. Er schreibt dem Philemon einen Brief, der in unserer Bibel enthalten ist. Er schreibt Philemon: «Nimm den Onesimus wieder auf, behandle ihn gut. Aber er bleibt dein Sklave. Das kann ich nicht ändern.» Das war für die damalige Zeit – im Rahmen der römischen Rechtsordnung schon eine ungeheure Sache, obschon es uns heute eher als schüchterner Kompromiss vorkommt. Normalerweise hätte Onesimus hingerichtet werden müssen. Aber eben – damals waren die Christen anders. Sie unterschieden sich von den übrigen Menschen in ihren Sozialbezügen, nicht in erster Linie als Individuen. Das hängt mit dem Abendmahl zusammen und ihrem Christusverständnis, einem Christus, der als

Leib in der Welt wirkte, als Leib in den Christen, und nicht als höhere Macht in den Wolken schwebte.

Nun also zu Onesimus (d. h. der 〈Nützliche〉). Onesimus ist natürlich dankbar, dass er nicht hingerichtet wird. Aber was soll die Freiheit, wenn er sie nicht nutzen kann? Er ist vor allem traurig, weil er als Sklave die Nympha nicht heiraten kann. Am Ende aber ist er überwältigt von dem Wunder, das passiert. Wie stellen wir den Onesimus dar? Welche Haltung nimmt er ein, wie zeigen wir seinen Status? Wie stellen wir sein Verhältnis zu Philemon, dem Sklavenmeister, zu dessen Frau, Dorothea, und natürlich zu Nympha dar? Wie geht er (oder wie geht er nicht) auf sie zu? Welchen Abstand hält er ein? Warum und wie ist er an bestimmten theologischen Aussagen interessiert? Der, der den Onesimus spielt, weiss eben mehr, als im Text steht. Und das 〈Mehr〉 ist das, was er spielt. Das ist sein 〈Untertext〉.

Es gibt mehrere *versteckte Konflikte* in diesem Stück. Einer ist: Onesimus und seine heimliche Geliebte, Nympha, die er nicht heiraten darf, ohne dass Philemon einwilligt. Sie singen von dem Traum der Freiheit: «Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, werden wir sein wie die Träumenden» (Nr. 11). Denken Sie an Martin Luther King: I have a dream. Denken Sie an Nelson Mandela. Übrigens, in diesen Fällen ging es ebenfalls darum, dass die Herrschenden über die Liebe herrschten. Sie bestimmten, wer wen heiraten durfte. Diejenigen, die bestimmen, wer mit wem schlafen darf, haben die Macht in der Gesellschaft! Und denken Sie auch an die Menschen unter uns, die eine menschliche Zukunft noch nicht aufgegeben haben und nicht bereit sind, ihre menschliche Hoffnung im Alkohol, im Drogenkonsum, in der Arbeit, im Selbstmitleid, im Medienkonsum zu ersäufen, sondern die auf Menschen zählen, die ihre Hoffnung teilen. Gemeint ist damit nicht in erster Linie ein politisches Programm, sondern eine Gemeinde, eine Kirche, die anders ist als der Kontext. Wenn wir anders sind, werden wir nämlich auffallen.

Ein weiterer Konflikt ist derjenige zwischen Nympha und *Dorothea*. Dorothea (das heisst (das Gottesgeschenk)) nimmt die Gegenposition zu Nympha ein. Sie ist die Frau des Philemon, eine reiche, gebildete, analytisch denkende Römerin. Sie weist die Kolosser immer wieder auf die Unterschiede zwischen dem allgemeinen religiösen Gedusel Kleinasiens, eben der New Age Religion, und den harten konkreten Aussagen des Paulus hin. Sie zeigt auf, wo die Unterschiede sind. Sie ist ein Text- und Wortmensch. Sie argumentiert zwar auch mit ihrer Wut im Bauch, aber sie verwandelt diese Wut in geschliffene Argumente, Ar-

gumente aus dem Brief des Paulus. Sie ist eine geschulte Argumentiererin. Am Ende gewinnt sie sogar ihren wankelmütigen Gatten.

Was für eine Stimme hat diese Frau? Wie ist sie gekämmt, geschminkt, gekleidet? Wie spricht sie mit ihrem Mann Philemon? Wie schaut sie ihn an? In welcher Distanz zu Nympha, der weichherzigen Wollhändlerin, bleibt sie? Und wie nahe geht sie zu Onesimus hin?

Ihr Einfluss ist so gross, dass sie am Ende ihren Mann *Philemon* dazu überredet, Onesimus die Freiheit zu schenken. Philemon ist ein gebildeter, gutmütiger Sklavenbesitzer, der mehr von seiner Frau abhängig ist, als er zugeben kann. Er gibt die steilsten religiösen Antworten («Gehorsam des Kreuzes», «Durch die Liebe», Nr. 7, Nr. 10), weiss aber (noch) nicht, was sie für Konsequenzen für ihn haben. Mehr als ein Anlauf seiner Frau ist nötig, bis er es merkt (Nr. 13). Aber immerhin setzt er – im Gegensatz zu Epaphras – seine religiösen Einsichten in die Tat um, auch wenn es etwas kostet.

Diese Figur kann sehr sympathisch dargestellt werden: Gutmütig, konziliant. Sie kann auch schwächlich oder arrogant gespielt werden. Ist aber nicht empfehlenswert. Je nachdem geht Philemon anders, hat er eine andere Stimme und eine andere Haltung gegenüber Dorothea und Onesimus.

Und schliesslich ist da noch *Epaphras*, der Gemeindeleiter. Er ist verärgert. Er hat nämlich viele Sklaven in seinem Baugeschäft. Wenn diese Sitten überhand nehmen, wenn die ganze Rechts- und Besitzordnung über den Haufen geworfen wird, dann kann er glatt den Konkurs anmelden. Er gibt theologisch korrekte Antworten, ist aber nicht bereit, daraus Konsequenzen zu ziehen. (Nr. 14) «Wir können doch nicht die bewährte römische Ordnung für ungültig erklären, weil Paulus ein Brieflein geschrieben hat», sagt er. Er erinnert an jene Manager und Unternehmer, die sagen: «Wenn wir nicht alles machen, was die Globalisierung verlangt – in ihrem Falle rationalisieren wie die Verrückten –, dann machen wir Pleite.» So argumentieren Menschen, die nichts verändern wollen. Sie sagen immer: «Wenn das alle machen, dann bricht der Staat zusammen.» Es machen's aber nicht alle. Nur einer, Philemon, hat es gemacht.

Epaphras ist einer, der an die Logik appelliert. Er ist zwar Christ, aber hart, keine sehr attraktive Person, eben so wie viele. Es braucht auch harte Figuren in einem Stück, sonst läuft nichts. Christen wollen im Theater immer liebe Menschen spielen, vermutlich weil sie im Leben nicht so lieb sein können. Hier können sie einmal das *(Evangelium der Sachzwänge)* darstellen. Wir nennen das *(pragmatisch)*.

Stellen Sie sich diesen Menschen vor: Äusserst korrekt, keine unnötigen Sprüche. Aber wenn er redet, dann meint er, was er sagt. Wo macht er Pausen? Wie

bewegt er sich, wie schaut er Nympha an? Sie ist ihm sympathisch, denn sie stört seine Geschäfte nicht. Mit Dorothea verbindet ihn so etwas wie eine Hassliebe, und Philemon verachtet er. Wie zeigt er das?

Und dann haben wir noch *Tychika* (die Tugendhafte), eine Angestellte der Nympha. Sie gehört mit dem Herzen zu den Anhängern der Nympha, den Esoterikern, aber mit dem Verstand durchschaut sie die Sache. Nur weiss sie nicht, wie man mit dem Streit zwischen Verstand und Herz umgeht. Wie ist sie angezogen? Spricht sie vielleicht Dialekt? Wie verhält sie sich zu Nympha, zu Onesimus? Sie hat natürlich schon lange gemerkt, dass die beiden sich lieben. Sie hat also ein Geheimnis, als Freundin der Nympha, und freut sich mit Nympha, als ihr Traum in Erfüllung geht.

#### 2. Musik und Tanz

Das sind also die Personen – auf der Ebene des Wortes und des Bildes. Ebenso wichtig aber ist die Ebene der *Musik*. Die Welt der Esoterik, der Nebelreligion, der reinen Gefühlswelt, muss verführerisch gespielt werden, damit die Zuschauer und die Spieler sich in diese Religion einfühlen können (Nr. 1, Nr. 2, Nr. 4). Gegen diese Welt wird die Musik der Dorothea, der paulinischen Theologie, gestellt. Es ist konkrete Theologie. Sie nimmt zwar Elemente der esoterischen Musik auf, verändert sie aber, *härtet* sie und stellt sie in einen anderen Kontext. Es wird nicht einfach die Esoterik abgelehnt. Sie wird sozusagen getauft. Das geschieht vor allem durch das Passionsmotiv, das an vielen Stellen durchschimmert, und durch das Revolutionslied «Die Kaufleute der Erde weinen und heulen, denn ihren Vorrat kauft niemand mehr» (Nr. 9).

Unterstützt wird der Gegensatz zwischen den beiden Welten durch den Tanz. Die verschiedenen Tänze visualisieren in ihrem Medium, was gesungen und gespielt wird.

Im Schlussteil werden sämtliche Elemente miteinander verbunden: die Traummusik (Nr. 11), die esoterische Musik (Nr. 5 ff.), das Befreiungslied «We Shall Overcome» (Nr. 13) und das Bonhoeffersche Gebet «Von guten Mächten ...» Übrigens ist Bonhoeffer ein gutes Beispiel dafür, wie Esoterik (Engel, gute Mächte) in eine konkrete Theologie übersetzt wird. Die Zuhörer werden diese verschiedenen Schichten im Schlusschor (Nr. 15) nicht analytisch aufnehmen, aber sie werden verstehen: Theater, Liturgie, Kirche, das ist mehrschichtig. Es ist wie bei den alten Kirchen: Die alten Bauteile, z. T. aus vorchristlicher Zeit,

z. T. aus frühreren christlichen Zeitaltern, werden nicht zerstört, sondern eingebaut. So lehnt Paulus auch die Religion der Kolosser nicht einfach ab. Er verwandelt sie in eine christliche Religion. Das ist ein *theologisch verantwortlicher Synkretismus* – im Gegensatz zu vielen Synkretismen in unserer Kirche, die kaum theologisch reflektiert werden.<sup>1</sup>

#### 3. Reaktionen und Einwände

Nach der Première in Karlsruhe (12. Juli 1998 in der Thomaskirche) meldeten sich einige Esoteriker und behaupteten: «Esoterik ist nichts Schwammiges und Nebelhaftes, sondern ganz genau!» Darauf ist zu antworten: «Die Aufgabe der Bibelarbeit ist nicht, ein allgemeines Urteil über die Esoterik abzugeben. Dies ist schon deswegen unmöglich, weil es fast so viele unterschiedliche esoterische Felder wie Esoteriker gibt. Zudem gibt es keine für alle verbindlichen Texte zur heutigen Esoterik. Jedenfalls aber ist Paulus der Meinung (oder eventuell ein Paulus-Schüler; die Exegeten sind sich da unsicher), dass die Esoterik von Kolossäa in den wichtigen Dingen ungenau sei, z. B. inbezug auf die Sklaverei oder die Aufgabe der Christen in der Welt. Dagegen ist die kolossäische Esoterik genau inbezug auf die Wahl von Tagen für bestimmte Tätigkeiten (Kol. 2, 16), die Wahl von Speisen (Kol. 2, 16; 2, 21), in Bezug auf asketische Übungen (Kol. 2, 23) und die Ordnung von Engeln, Gestirnen und Energien in der unsichtbaren Welt (Kol. 2, 18).<sup>2</sup> Das alles hat für die kolossäische Esoterik Priorität, nicht aber für Paulus. Adiaphora nennen das die Theologen. Sie sind nicht entscheidend für das Zeugnis der Christen und für den Frieden in der Welt. Von der anderen Seite wurde bemängelt, dass die Bibelarbeit nicht konkret aufzeige, wie mit den Wirtschaftsmächten von heute, der Globalisierung und Rationalisierung, umzugehen sei. Darauf ist zu antworten:

- 1. Die Aufgabe eines Theaterstückes (im Grunde schliesslich auch die einer Predigt) ist nicht, aufzuzeigen, wie wir uns *heute* verhalten sollen. Es genügt, wenn die Geschichte von Kolossäa so erzählt wird, dass im Zuschauer und in der Zuhörerin die *Frage* nach dem heutigen Umgang mit den 〈Mächten dieser Welt〉 entsteht. Man verdirbt eine gute Geschichte, wenn man diese Frage vorschnell beantwortet. Dass die Kirche dieser Versuchung immer wieder erlegen ist, ist gerade ein Grund, es besser zu machen.
  - Im Übrigen braucht es für eine vernünftige Diskussion zur Wirtschaftsethik der Zukunft einen interdisziplinären Ansatz von Theologen, Wirtschafts-

wissenschaftlern, Unternehmern und Gewerkschaftlern. Dazu haben der Schweizer Sozialthetiker Arthur Rich<sup>3</sup> und sein Schüler Hans Ruh<sup>4</sup>, sowie der Wirtschaftswissenschafter von der Handelshochschule St. Gallen, Peter Ulrich<sup>5</sup>, und die Wirtschaftswissenschaftlerin an der Universität Cambridge, Jane Collier<sup>6</sup>, Pionierarbeit geleistet. Einen Überblick über die wichtigsten Veröffentlichungen und praktischen Versuche auf Unternehmerebene findet man bei Walter J. Hollenweger<sup>7</sup>.

2. Der Einzelne ist den geballten Wirtschaftsmächten gegenüber relativ hilflos. Appelle an den Einzelnen führen zwangsläufig zu Resignation. Der Einzelne hat nur eine Chance, wenn er sich mit anderen zusammentut und den alternativen Umgang mit Macht übt.

In diesem Punkt sind Zusammenarbeit und Konfliktlösung in der Planung, Werbung und Probenarbeit schon eine Einübung in den schwierigen Umgang mit Mitarbeitern, Macht, Zeit und Geld. Darum ist es sinnvoll, nicht nur Menschen mit unterschiedlicher Kompetenz (wie Musik, Tanz, Darstellung, Regie, Gesang), sondern auch Kirchliche *und* Nichtkirchliche in den Produktionsprozess zu «verwickeln».

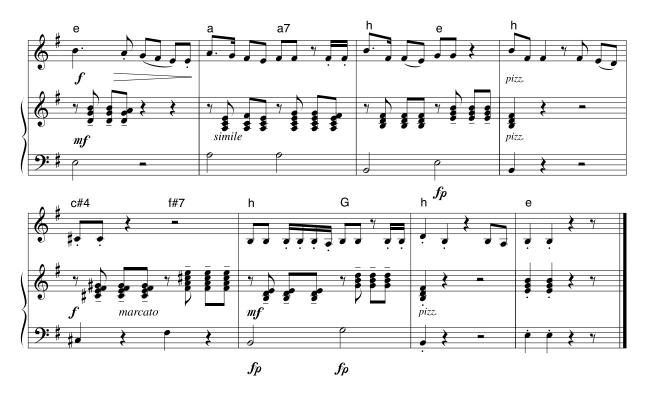
Nicht nur das, was das Stück aussagt, ist Evangelium, sondern auch wie es entsteht.

# Nympha und Onesimus

#### **Nr. 1** *Posaunensolo – quasi rezitativ*<sup>8</sup>

Die Posaune soll gut artikulieren und den Text (der im ersten Durchgang nicht gesungen wird) mitdenken. Die Gitarre (ad lib) soll die Akkorde nur einmal (an der bezeichneten Stelle) anreissen (nicht arpeggieren) – ähnlich wie ein Cembalo. Die Streicher strikt colla voce principale. Evtl. eine Tänzerin zu Nr. 1. Auch Rauch und Nebel ist möglich.





Posaunensolo, glissando, Überleitung zum Solo der Nympha Das Glissando drückt den versuchten Aufstieg der Seele und ihr jäher Absturz aus.



Hier setzt das Solo der Nympha ein (siehe Nr. 2)

#### Nr. 2 Solo der Nympha<sup>8</sup>

Singstimme gut artikulierend, wie ein Rezitativ. Gitarre den Akkord nur einmal anreissen. Streicher strikt colla voce principale. Kein Tanz, kein Nebel.





#### Posaunensolo, glissando, Abschluss von Nr. 2



#### Nr. 3

(Während des Liedes sind Epaphras und Onesimus gekommen; Epaphras und Nympha begrüssen sich)

Onesimus Guten Abend, Nympha (schaut sich um), es gefällt mir bei dir.

Dein Name passt wirklich zu dir.

Nympha Guten Abend, Onesimus, mein nützlicher Freund.

Epaphras (lachend) Bevor du Komplimente machst, mein Herr Sklave, hilf

lieber der Nympha den Gottesdienstraum herrichten. Du heisst

schliesslich zu Recht Onesimus, der Nützliche.

(Nympha und Onesimus räumen auf)

Epaphras Schön habt ihr das gemacht. – Aber was hast du da vorhin für ein

heidnisches Lied gesungen, Nympha?!

Nympha Heidnisch nennst du mein Lied? Ich habe es von meiner Gross-

mutter gelernt, die im Tempelchor des Apollos in Hierapolis gesungen hat. Und ausserdem habe ich das am eigenen Leib erfahren: «Will entfliehn dem bitt'ren Chaos, aber weiss nicht, wo der

Aufstieg.»

Onesimus Ach, deswegen bist du immer in den Liebestempel der Heiden

runtergelaufen (schaut sie vielsagend an).

Epaphras Die Christengemeinde in Kolossäa habe ich vor drei Jahren nicht

wegen des Apollos gegründet. Wir sind doch Christen, keine An-

hänger des heidnischen Liebesgottes.

Nympha (seufzt) Und wenn das stimmt, was wir in dem Apollos-Lied

singen? Schau doch, die Welt ist durcheinander. Die Seele findet

hier keine Heimat.

Onesimus Die Seele strebt nach Höherem.